

REZENSIONEN

THEDE KAHL: *Natur und Mensch im Donaudelta*. Berlin: Frank & Timme 2018
(= Forum: Rumänien, Bd. 36). 237 S. ISBN 978-3-7329-0438-9.

Aus der Vogelperspektive scheint es fast so, als versickere die Donau in Gestalt eines langarmigen Kraken im Schwarzen Meer. Zuvor hat dieser zweitlängste europäische Fluss auf seinem Weg von Mittel- nach Südosteuropa zahlreiche Anrainerstaaten durchströmt, um sich schließlich in eine über 5.000 Quadratkilometer große Delta-mündung aufzugliedern. Deren Hauptarme – benannt in Chilia, Sulina und Sfântu Gheorghe – bilden zusammen nicht nur ein wasserreiches, einzigartiges und schützenswertes Ökosystem, auch die umliegende Region, d.h. die Dobrudscha und der sog. Budschak, ist von besonderem kulturhistorischen Interesse.

Dieses beeindruckende Setting versucht nun Thede Kahl in seiner neuesten, landeskundlich angelegten Studie, die beide Komponenten – Ökologie und Sozialanthropologie – miteinander verknüpft, einzufangen. Somit werden in einem ersten Abschnitt die geomorphologischen Besonderheiten, die klimatischen Bedingungen sowie die Artenvielfalt von Flora und Fauna (samt lateinischen Fachbezeichnungen) z.T. sehr detail- und voraussetzungsreich abgehandelt. Mitunter gerät dieses Vorgehen aber auch zu einem Verwirrspiel, wenn nämlich an unterschiedlicher Stelle abweichende Zahlen für die prozentuale Verteilung der Wassermassen in den drei Delta-Armen genannt werden (S. 8 vs. 30/31).

Natürlich ist nicht zu übersehen, dass seit dem 20. Jahrhundert der Artenschwund durch die Eingriffe des Menschen dramatisch zugenommen hat. Doch die humane Siedlungsgeschichte des Deltas begann bereits in der Antike. Souverän schildert der Autor in einem historischen Abriss, welche Kulturen die Region seitdem geprägt haben. Dies umfasst im Weiteren onomastische Einblicke, Betrachtungen zur ethnokulturellen Verflechtung und einen Überblick über die einst wichtigsten Erwerbszweige. Angekommen bei der modernen Demographie lässt sich festhalten, dass das Delta heute mit unter 15.000 offiziellen Bewohnern (S. 139) eine nur sehr dünn besiedelte Gegend (geblieben) ist.

Diese Population fächert sich wiederum in zahlreiche Minderheiten auf, denen jeweils ein Unterkapitel gewidmet ist. Wirtschaftlich ist der Raum vor allem von Fischfang, Schilfanbau und -verarbeitung, Tourismus sowie dem Durchgangsverkehr der internationalen Schifffahrt geprägt. Diesem ökonomischen Primat ist es nach wie vor zu „verdanken“, dass die Donaumündung als Lebensraum unzähliger Organismen akut bedroht ist. So übten, v.a. vor 1989, Melioration, Kanalisierung, die intensive land- und fischwirtschaftliche Nutzung sowie die Verschmutzung durch industrielle Abwässer einen überaus schädlichen Einfluss auf die Biosphäre aus. Die Exzesse der Ceaușescu-Zeit hätten das Delta durchaus weit und breit in eine Monokultur von Schilfrohr, um daraus Zellulose für die Produktion von Papier und Ethanol zu gewinnen, verwandeln können. Inzwischen gibt es jedoch ein Biosphärenreservat inklusive einzelner, streng reglementierter Schutzzonen sowie diverse Umweltschutzprojekte, welche v.a. die Renaturierung weiterer Gebiete und die Vermittlung ökologischen Basiswissens unter der örtlichen Bevölkerung zum Ziel haben.

Die kompakte Darstellung glänzt mit historischem Kartenmaterial, darüber hinaus insbesondere mit ihrer ausgiebigen Bebilderung zu Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt. Auf diese Weise stellt der Band, obwohl dieser noch um aktuelle Forschungen zur Technik- und Umweltgeschichte hätte ergänzt werden können, ein überaus fachkundiges und anregendes Kompendium dar.

Gießen

RAYK EINAX

ALENKA ČUŠ, MARCELLO POTOCCO, LIDIJA REZONIČNIK, NINA ZAVAŠNIK (ur.): *Družbeni in politični procesi v sodobnih slovanskih kulturah, jezikih in literaturah* [Gesellschaftliche und politische Prozesse in den gegenwärtigen slavischen Kulturen, Sprachen und Literaturen]. Koper: Založba Univerze na Primorskem 2018. 198 S. ISBN 978-961-7023-93-0.

Im vorliegenden Sammelband unter der Herausgeberschaft von Alenka Čuš, Marcello POTOCCO, Lidija REZONIČNIK und Nina ZAVAŠNIK werden Arbeiten junger Wissenschaftler in bulgarischer, kroatischer, polnischer, serbischer und slovenischer Sprache vorgestellt. Diese konzentrieren sich vor allem auf die Fragestellung, wie sich gesellschaftliche Dynamiken und politische Prozesse auf die slavischen Kulturen, Sprachen und Literaturen niederschlagen. Nina Zavašnik weist in ihrer Einleitung darauf hin, dass sich die Aktualität der Fragestellungen vor allem daran orientiert, die Mitgliedschaft der Staaten Bulgarien, Kroatien, Polen, Slovenien, Slowakei und Tschechien in der EU und die daraus resultierenden Auswirkungen auf dortige sprachliche, kulturelle und literarische Neuerungen zu reflektieren (S. 7).

Im ersten Beitrag entwirft Alenka Čuš ein theoretisches Modell, mit Hilfe dessen die slovenische Diaspora in Kanada untersucht werden kann. Die Zielstellung ist es, dabei möglichst viele Ergebnisse eigener Feldstudien einzuflechten, was zweifelsohne ein gewichtiges Kriterium ist, um sich der Komplexität des Themas praxisnah zu widmen. Daher wurde in einer Pilotstudie eine Bestandsaufnahme der kulturellen und sprachlichen Vitalität vor Ort durchgeführt, darüber hinaus wurden Kriterien zusammen getragen, auf deren Grundlage diese Formen der Vitalität erörtert werden sollen (S. 14–17). Barbara KOPAČ vergleicht anschließend in ihrer Studie die sprachliche Situation nationaler Minderheiten in Slovenien und Schweden. Um diese Gegenüberstellung überhaupt durchzuführen, stellt sie die Grundfrage voran, wie der Begriff der Minderheit definiert werden sollte (Kaj je manjšina in kako jo pojmovati?, S. 28), betont aber auch, dass es ihr in erster Linie um die Frage nach sprachlichen und politischen Rechten von Personen geht, die nicht der Mehrheitsbevölkerung zuzuordnen sind (ebd.). Nach einer kurzen Darstellung der juristischen Ausgangssituation in beiden zu untersuchenden Staaten (S. 33–35) kommt sie zu einer bemerkenswerten Feststellung: Während der Sprachstatus des Slovenischen in Kanada aus der ersten Studie von Alenka Čuš als eher niedrig erachtet wurde, so sind die Beobachtungen nicht deckungsgleich mit denen der Studie von Barbara Kopač, wenn sie erläutert, dass die Herkunftssprache in Schweden eine Schlüsselrolle spielt und als Bindeglied zwischen Kultur und Tradition fungiert (Jezik v takšni družbi igra ključno vlogo [...] predstavlja simbolno vez s kulturo, tradicijo, okoljem, [...]) (S. 36). Maja SMOTLAK konzentriert sich auf Identitätskonzepte im gegenwärtigen slovenischen